

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1890

4.6.1890 (No. 45)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947226)

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. b. Wittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 45.

Oldenburg, Mittwoch, den 4. Juni.

1890.

Focales und Correspondenzen.

Oldenburg, 4. Juni.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den als Secretair und Hülfearbeiter beim Staats-
ministerium, Departement des Innern, fungirenden Amts-
assessor **Düttmann** vom 1. Juni d. J. an mit der
Wahrnehmung der Geschäfte eines Vorstandes der nach
Maafgabe des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und
Altersversicherung vom 22. Juni 1889 voraussichtlich mit
dem 1. Januar k. J. ins Leben tretenden Invaliditäts- und
Altersversicherungs-Anstalt für das Herzogthum Oldenburg
vorläufig zu beauftragen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu
verleihen geruht: 1. das „Ehren-Großcomthurkreuz“: dem
kaiserlichen Contre-Admiral **Karcker**, Chef des Stabes
des Obercommandos der kaiserlichen Marine; 2. das „Ehren-
Mitterkreuz erster Classe“: dem königlich preussischen Ober-
Joll-Inspector **Hoffmann** in Oldenburg und dem kö-
niglich sächsischen Ober-Medicinalrath und Professor **Dr.**
Leopold, Director der königlichen Frauenklinik in Dres-
den; 3. das „Mitterkreuz zweiter Classe“: dem ersten Af-
fikenarzt an der königlichen Frauenklinik in Dresden, **Dr.**
Wilm Meyer; 4. das „Ehrenkreuz zweiter Classe“: dem
Lehrer **Philipp Güter** zu Siesbach im Fürstenthum Birkenfeld.

Unsere **Erbgroßherzoglichen Herrschaften** haben
sich nach einem etwa dreiwöchentlichen Aufenthalt in Dres-
den vor kurzem zum Besuch an den Berliner Hof begeben.
Am Freitag hat sich Seine königliche Hoheit der Erbgrö-
ßherzog von den kaiserlichen Majestäten und den zur Zeit
dort weilenden übrigen hohen Herrschaften bereits wieder
verabschiedet und sich nach Kiel begeben, um von hier aus
eine längere Seereise, zunächst nach Schweden und Norwegen,
zu unternehmen. Ihre königliche Hoheit die Frau Erb-
großherzogin dagegen ist dort verblieben, um den am
heutigen Tage den 4. Juni in der Familie ihres Bruders,
des Prinzen **Leopold**, stattfindenden Tauffeierlichkeiten bei-
zuwohnen und dann auch noch einige Zeit zum Besuch beim
Prinzen und der Prinzessin **Leopold** zu verbleiben.

Ordensverleihung. Dem Hauptmann a. D. von
Pawel hieselbst, bisher im Oldenburgischen Infanterie-
Regiment Nr. 91, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der
Roths Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Militärisches. Das Oldenburgische Infanterie-
Regiment Nr. 91 wird am Sonnabend den 18. August ins
Mansfeld in der Nähe von Osnabrück ausrücken und
nach reichlich 4wöchentlicher Abwesenheit am Mittwoch den
17. September in die hiesige Garnison wieder zurückkehren.
Die Reserve wird dann am folgenden Tage den 18. Sep-
tember entlassen werden.

Postalisches. Der Ober-Postdirections-Secretair
Palzow ist von Oldenburg nach Frankfurt (Oder) und
der Post-Secretair **Weggerow** von Schermen nach Olden-
burg versetzt worden. — Anstatt des ausgeschiedenen Post-
Agenten **Burcharde** in Wismar ist der Uhrmacher **Glaasen**
dieselbst als Postagent angenommen worden. — Der Post-
Assistent **Martens** aus Oldenburg ist in Barel etatsmäßig
angestellt worden.

Theater-Notiz. Das bisherige Auftreten des
Fräulein **Wilhelmine Kuhlmann** am „Neuen Theater“
in Leipzig war von Erfolg gekrönt, so daß ihr Engagement
am genannten Theater nunmehr perfekt geworden ist. Na-
mentlich in der Rolle der „Jungfrau von Orleans“ im gleich-
namigen Schiller'schen Schauspiel erzielte Fräulein Kuhlmann
richtigste Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen. Wir
wünschen der genannten Künstlerin, deren Fortgang vom
Oldenburger Hoftheater von Vielen, namentlich der Damen-
welt, sehr ungern gesehen worden ist, zu dem erwähnten
Erfolg sowie zu ihrem Engagement am Stadttheater in Leip-
zig aufrichtig viel Glück.

Zugverspätung. Der Personenzug Nachmittags von
Bremen nach Oldenburg wurde im Reiberholz gestern auf-
gehalten, indem kurz vor Passiren dieses Zuges beim Man-
giren eines Sandzuges dieselbst ein Wagen ausgefetzt war

und das Fahrgeleis sperrte. Nach erfolgter Beseitigung des
Wagens konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. Derselbe traf
in Oldenburg mit etwa 3/4stündiger Verspätung ein.

Silber-Hochzeit. Unser geschätzte Mitbürger Herr
Gastwirth („Stedingerhof“) **Johann Willers** und Frau
Gemahlin feierten am vorgestrigen Tage das schöne Fest ihrer
silbernen Hochzeit. Anlässlich dieses Festtages wurde dem
genannten Ehepaare am vorgestrigen Abend von der Hüttners-
chen Kapelle eine solenne Abendmusik dargebracht. Indem
wir nicht verfehlen, Herrn Willers und Frau zu ihrem Ehren-
und Jubeltage noch nachträglich unsere herzlich gemeinte
Gratulation hiermit abzusenden, wünschen wir dem Silber-
paare zugleich Glück und Wohlergehen auf der fernern ge-
meinsamen Lebensreise bis ans goldene Ziel, indem wir
demselben nachstehende Glückwünscheilen mit auf den Weg
zum steilen Gold-Altar zu geben gestatten:

Gottes reicher Segen leite
Euch auf Eurer Wanderschaft,
Fünfundzwanzig Jahr' wie heute
Noch voll frischer Lebenskraft.

Herrlich mit dem Silberkranze
Schmückt der schöne Tag Euch heut.
Heil, wenn Euch im goldnen Glanze
Einst ein schönerer erfreut!

Endlich ist die seit Monaten polizeilich gesuchte und
verfolgte Person, welche während der vorigen Oftertage hier
einen **Kindesmord** verübte, in Holland verhaftet und
gestern gefänglich hier eingeliefert worden. Die Leser wer-
den sich erinnern, daß wir seiner Zeit von einem Vorfalle
Mittheilung machten, nach welchem am Oftermontag Morgen
in Wechloy eine Kindesleiche gefunden wurde, welche am
Kopfe mehrere Wunden trug, und daß das ermordete un-
schuldige Kindchen nach ärztlichem Urtheil in dem Alter von
etwa 9 Monaten gestanden hatte. Die polizeilich sofort
in energischer und umfangreichster Weise angestellten
Nachforschungen sind jetzt von Erfolg gekrönt worden, indem es
gelingen ist, ein dieses Kindesmordes verdächtiges jugend-
liches Frauenzimmer, deren Spuren nach Holland sich rich-
teten, dort ausfindig zu machen, zu verhaften und hier ge-
fänglich einzubringen. Das Frauenzimmer, von unehelicher
Geburt, stammt von hier, wurde in Wechloy erzogen und
trägt den Namen **Meta Raschen**, wird aber **Gahn** ge-
nannt nach ihrem Pflegevater **Gahn** in Wechloy, und bereits
seit einem Jahre von der Polizei wegen Diebstahls gesucht
und verfolgt. Um die Ofterzeit hier anwesend und in einem
Hotel der Stadt logirend, versuchte diese Frauensperson,
welche vorhatte sich zu verheirathen, ihr Kind in Wechloy
in Pflege unterzubringen, was ihr aber nicht gelang, wor-
auf sie dann den schaudervollen Kindesmord verübte. **Meta**
Raschen gen. Gahn hat nämlich heute ihre schreckliche That
bereits eingestanden und sieht nunmehr ihrer Verurtheilung
durch das nächste Schwurgericht entgegen. Das Verdict,
die richtigen Spuren nach der mutmaßlichen Kindesmörderin
sofort entdeckt zu haben, gebührt wieder einmal dem findig-
sten unserer Polizeibeamten **F. Sein** Dienstreifer sowie seine
rakische Thätigkeit in Ausübung seines nicht leichten Berufs
sien daher aufs neue hiermit öffentlich anerkannt.

Am Sonntag den 8. Juni werden folgende **Sonder-**
Personenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Ol-
denburg, **Rastede** und **Zwischenahn** gefahren:
1. Von Oldenburg nach **Rastede** 4.00 Nachmittags,
zurück 7.35 Abends.
2. Von Oldenburg nach **Zwischenahn** 3.18 und 5.25
Nachmittags, zurück 10.10 Abends.

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.20
Nachmittags, an der Ziegelhofstraße, sowie bei Wechloy und
Bürgerfeld nach Bedarf an.

Zum **Sommerfahrplan** der Oldenburgischen Eisen-
bahnen, gültig vom 1. Juni d. J., wird bemerkt, daß der
Nachzug Nr. 16 a., von Bremen 11.30 nach Oldenburg,
in Schierbrok und Heidkrug nur anhält, wenn Reisende da-
selbst aussteigen wollen. Die Fahrkarten-Schalter in Heid-
krug und Schierbrok bleiben dagegen für diesen Zug ge-
schlossen. Der Zug Nr. 3 a. von Oldenburg 8.57 Morgens
nach Bremen sowie der Sonntagszug Nr. 16 von Bremen

10.06 nach Oldenburg hält dagegen auf allen Unterwegs-
stationen nach Bedarf an.

Am Sonnabend den 7. Juni wird folgender **Sonder-**
Pferde- und Vieh-Zug von Nordenham nach
Oldenburg gefahren, welcher unterwegs auf allen Sta-
tionen anhalten wird:

Nordenham Abfahrt 7.35 Vormittags.
Oldenburg Ankunft 10.40

Am Montag den 9. Juni wird in Veranlassung des
Pferdemarktes in Oldenburg ein **Sonder-Pferde-**
und Vieh-Zug von Oldenburg nach Leer beför-
dert. Derselbe wird 4 Uhr 20 Min. von Nachmittags von
Oldenburg fahren und 6 Uhr 45 Min. Nachmittags in Leer
eintreffen. In Leer geben die für die Stationen **Ihrhove**,
Weener u. bestimmten Transporte ohne Frachtszuschlag in
den Abend-Personenzug über. Die Beförderung von Vieh
im Lokal-Verkehr geschieht am genannten Tage in der Rich-
tung nach **Weener** u. ausschließlich mit diesem Sonderzuge.

Am nächsten Montag den 9. Juni wird in Veran-
lassung des **Pferdemarktes** in Oldenburg ein **Sonder-**
Pferde- und Vieh-Zug von Oldenburg nach
Sande befördert. Derselbe wird 2.43 Nachm. von Olden-
burg abfahren und 3.40 in Barel, sowie 4.07 in Sande
eintreffen und dort Anschluß an den Personenzug 4.35 Nachm.
nach **Jeve** und **Carolinensiel** erreichen. Die Beförderung
von Vieh im Lokal-Verkehr geschieht am genannten Tage
in der Richtung **Wittmund** - **Carolinensiel** ausschließlich mit
diesen Zügen, und zwar zuschlagsfrei.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und
Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vor-
beriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-
Kammerherrn von Alten.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1890.

Von	Ankunft.				Abends.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.				
Von Wilhelmshaven	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28			
" Carolinensiel	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28			
" Bremen	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28			
" Nordenham	7.07.30	11.24	3.55*	2.05	6.22	9.26	11.20**	1.23
" Neufchanz	7.30	11.24	3.05	6.22	9.26	—	—	
" Leer	7.27	10.57	1.42	5.20	8.25	—	—	
" Weferstede	7.27	10.57	1.42	5.20	8.25	—	—	
" Lohne	—	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	
" Wüningen	—	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	
" Quakenbrück	7.35	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	
" Osnabrück	—	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	

*) Nur des Sonntags.

**) Vom 1. Juli bis 30. September.

Abfahrt.

Nach	Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abends.			
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.28	3.20	6.27	9.40			
" Jeve	7.45	—	11.28	3.20	6.27	9.40			
" Carolinensiel	7.45	—	11.28	3.20	6.27	9.40			
" Bremen	6.16	8.02	8.57	11.03	1.58	5.31	8.05*	8.43	10.10**
" Nordenham	8.02	—	11.03	1.5	5.31	8.43	—		
" Weferstede	7.55	—	11.35	3.18	—	9.45	—		
" Leer	7.55	—	11.35	3.18	6.36	9.45	—		
" Neufchanz	7.55	—	11.35	3.18	6.36	9.45	—		
" Lohne	8.01	—	11.05	3.16	—	8.35	—		
" Wüningen	8.01	—	11.05	3.16	—	8.35	—		
" Quakenbrück	8.01	—	11.05	3.16	6.55	8.35	—		
" Osnabrück	8.01	—	11.05	3.16	6.55	8.35	—		

*) Nur Sonntags.

**) Vom 1. Juli bis 30. September.

Rußland am Schwarzen Meer.

Bei dem im russischen Ministercomité lezthin gefaßten Beschluß, Theodosia an der Bai von Kassa in einen großen Hafensplatz zu verwandeln, handelt es sich zunächst nicht um den Bau eines Kriegshafens. Vielmehr soll am 1. Januar 1893 endgültig der Handelshafen von Sebastopol dorthin verlegt werden. Sebastopol wird dann ausschließlich Kriegshafen sein und gänzlich unter die Verwaltung des Kriegsministeriums kommen.

Die Bai von Kassa ist sehr geräumig und ihre Ufer sind wohl geeignet zur Anlage von Warenhäusern, großen Niederlagen etc., auch ist eine Verbindung mit der Sebastopoler Eisenbahn leicht und ohne große Kosten herzustellen. Theodosia liegt nahe bei der Straße von Kertsch, der neue Hafen wäre sonach der Entwicklung des Ristenhandels im Asowschen Meer sehr förderlich und würde den Export von Getreide und von Kohle aus dem Donez-Gebiet an sich ziehen. Dagegen wird der Schutz der Bai gegen die starken Nordwestwinde, welche dort zu gewissen Jahreszeiten wehen, größere Kosten verursachen. Ein Teil der Minister war daher für die Wahl der Bai von Strelez; an der dortigen Küste ist Ueberfluß an frischem Wasser und die Bai friert im Winter nie zu, was derjenigen von Theodosia manchmal passiert. Die schließliche Entscheidung fiel indessen zu Gunsten von Theodosia. Sebastopol wird unter der Veränderung natürlich schwer leiden, denn die dortigen Kaufleute werden wohl oder übel ihren Wohnsitz nach der neuen Hafensstadt verlegen müssen.

Englischen Blättern zufolge herrscht überhaupt die regste Thätigkeit seitens der russischen Regierung in allen Hafensplätzen längs der Küste des Schwarzen Meeres. Für die Ausdehnung und Verbesserung der Häfen von Nikolajew, Jalta und Taganrog sind über 650 000 Rubel, für die Südbai von Sebastopol, die Häfen von Mariupol, Batum und Poti resp. die Verstärkung der dortigen Befestigungen 1 800 000 Rubel angesetzt. Im ganzen sollen in diesem Jahre über 5 000 000 Rubel für Hafenverbesserungen am Schwarzen Meer angewandt werden, und dabei handelt es sich nur um Summen, welche für die Zivilverwaltung ausgeworfen sind; die Aufwendungen des Kriegsministeriums sind unkontrollierbar. In sie erhalten höchstens diejenigen einen Einblick, welche mit der Verteilung der außerordentlichen Steuern für Militärzwecke beauftragt sind. Daß es sich um große Summen handelt, zeigen die ausgedehnten Befestigungen von Odesa, Cherson und Utschalow.

Mit großem Eifer wird außerdem der Bau von Kriegsschiffen für das Schwarze Meer in Nikolajew betrieben. Kurz, wenn die englischen Berichte zutreffend sind, werden die russischen Küsten des Schwarzen Meeres bald mit einer Kette besetzter Häfen, die einer achtunggebietenden Kriegsflotte zu Stützpunkten dienen, ausgestattet sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungs-Vertrag ist bisher noch nicht unterzeichnet worden, vielmehr bedarf es noch gewisser Formalitäten, z. B. der ausdrücklichen Bevollmächtigung des deutschen Gesandten. Die bisher über den Inhalt verbreiteten Mitteilungen sind in mehreren Punkten unzutreffend, insbesondere ist es, wie die „Nat. Ztg.“ hört, durchaus unrichtig, daß die Immatrikulation beim Gesandten mit der Militärsteuer in irgend welchem Zusammenhang stehe. Vielmehr glaubt man, nur den Gesandten mit der entscheidenden Beurkundung betrauen zu sollen, da die Ortsvorstände in einzelnen Gemeinden häufig gar nicht in der Lage sind, die Voraussetzungen zu prüfen, aus denen weitgehende Rechte hergeleitet werden können.

Dr. Peters und Tiedemann sind am 13. April wohlbehalten in Klumi, nördlich von Tabora, eingetroffen und werden Ende Juni in Zanjibar erwartet.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlich preussischen Eisenbahndirektionen beauftragt, geeignete Maßnahmen zu treffen, damit die bei Eisenbahnbauten beschäftigten Unternehmer nicht kontraktbrüchig gewordene ländliche Arbeiter annehmen oder gar den ländlichen Grundbesitzern die Arbeiter unter Verleitung zum Krontraktbruch ausmieten.

Dem Vernehmen nach finden gegenwärtig im Schoß der preussischen Staatsregierung Erwägungen darüber statt,

ob es nicht angezeigt sei, unter den Bundesstaaten eine Verständigung über die wichtigsten Punkte des öffentlichen Wasserrechts anzubahnen.

Erzbischof Dinder ist am Freitag Vormittag in Posen gestorben.

Ein Gemeindeführer, Professor Hebler, hat kürzlich den Preis der in den verschiedenen Staaten eingeführten neuen Patronen berechnet. Danach stellen sich 100 Millionen Patronen nach System Hebler auf 9 600 000, in Oesterreich (Mannlicher) 10 430 000, Belgien (neues Mausermodell) 10 440 000, in Deutschland (Paar 88) 10 900 000, Schweiz (Modell Schmidt) 10 870 000 und in Frankreich (Nebel) 12 630 000 Franken. Es schwankt also der Preis der einzelnen Patronen zwischen 9,6 und 12,6 Centimes, oder zwischen 7,7 und 10,8 Pf.

Aus Kiel berichtet das „B. L. B.“: Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hielt am vorigen Donnerstag ihre von etwa 70 Vertretern besuchte 25 jährige Jahresversammlung ab. Unter den Ehrengästen befanden sich Vizeadmiral Knorr und Oberpräsident von Steinmann.

Wie aus dem sozialdemokratischen Lager verlautet, wird nach Ablauf des Sozialistengesetzes der Abgeordnete Nebel nach Berlin übersiedeln, um die Leitung des „Berliner Volksblatts“ zu übernehmen, der Abgeordnete Auer nimmt ebenfalls seinen Wohnsitz in Berlin und wird Redakteur an dem genannten Blatt. Die Uebersiedlung dieser beiden Führer nach der Hauptstadt soll erfolgen, um Zwistigkeiten, die in der Partei seit Jahren vorhanden sind, zu begleichen oder ihre Ausdehnung zu verhindern.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Zonentarif scheint sich zu bewähren und selbst die Bedenken wegen des in den ersten Jahren befürchteten Ausfalls in den Betriebs-Einnahmen zu entfallen. Vom 1. August 1889 bis 20. Mai 1890 wurden 6 790 866 Personen und 91 120 Gepäckstücke mehr befördert, als in derselben Zeit des Vorjahres. Das finanzielle Ergebnis weist eine Mehreinnahme von 1 162 804 Gulden aus dem Personenverkehr und 138 619 Gulden aus der Gepäckbeförderung, insgesamt demnach ein Plus von 1 301 423 Gulden auf. Vom 10. bis 20. Mai d. J. allein wurden 243 790 Personen mehr befördert, als in denselben zehn Tagen im vorigen Jahre.

Italien. Nach der Meldung eines englischen Blattes haben die während der letzten Monate unternommenen Pilgerfahrten dem Papst gegen 40 000 Stl. eingebracht. Der Ertrag aus der französischen Wallfahrt belief sich, der betr. englischen Quelle zufolge, auf 8000, der aus den verschiedenen italienischen Pilgerfahrten erzielte auf 10 000 Stl., während die österreichische und die letzte deutsche Wallfahrt 4150 bzw. 5000 Stl. und die amerikanische nicht weniger als 12 000 Stl. eingebracht haben sollen.

Frankreich. Graf Bismarck war im strengsten Incognito in Paris. Einen politischen Zweck hatte die Reise, wie der „Figaro“ meldet, nicht. In der Wohnung des Prinzen Pleß war der Graf abgestiegen. Wie nicht anders voranzugehen war, hatte er eine Anzahl Journalisten empfangen, die nun zum Teil ihre Interviews veröffentlichten. So soll Graf Bismarck nach dem „Evènement“ dessen Redakteur erklärt haben, es sei unrichtig, daß er seinen Einfluß angewandt habe, um Deutschland vor der Pariser Ausstellung abzuhalten. Seines Vaters Rücktritt sei endgültig, aber gezwungen. Die Ruhe sei eine schwere Last für einen Mann, der 30 Jahre Europa in Atem gehalten habe. „Wir haben uns dem eisernen Willen des Souveräns gebeugt, der glaubte, unsere Dienste dem Staatsinteresse hintanzusetzen zu müssen. Von der Scene abgetreten, wie Schauspieler, die ihre Rolle beendigt haben, stehen wir erwartungsvoll in den Kulissen, und an dem Tage, wo der Kaiser uns ruft, kann er auf uns rechnen.“ Das „Petit Journal“ meldet, Graf Bismarck erklärte die Lage Europas für vollkommen ruhig; Deutschland werde Frankreich niemals angreifen etc. Die Abreise des Grafen nach England ist bereits erfolgt.

Rußland. Die „Times“ bringt einen ergötzlichen Artikel, welcher ein eigenwilliges Licht auf die militärischen Verhältnisse in Rußland wirft. Die betreffende Korrespondenz berichtet das Nachstehende: Im Verlauf der gegen den Major Panika geführten Untersuchung ist mehrfach von einem russischen General namens Demontowitsch die Rede gewesen, der, wie bulgarischerseits behauptet wird, nur den glücklichen Ausgang des betreffenden Staatsstreiks habe

abwarten wollen, um dann russischer Gouverneur des Fürstentums zu werden. In der ausländischen Presse wurde daraufhin die Streitfrage aufgeworfen, ob es überhaupt jemals einen russischen General dieses Namens gegeben habe oder nicht. Russischerseits gab man zu, daß ehemals ein Offizier jenes Namens mit dem Fürsten Donduhoff-Korsakoff zusammen in Bulgarien gewesen sei und einen hervorragenden Anteil an der Ausarbeitung der bulgarischen Verfassung genommen habe; ebenso wenig bestreiten die Russen die Möglichkeit, daß dieser gewisse Demontowitsch den Rang eines Generals bekleidet hat. Derselbe ist jedoch zur Zeit spurlos verschwunden. In andern Ländern, bemerkten hierzu die „Times“, würde das Verschwinden eines Generals jedenfalls auffallen, und man würde vielleicht in der Verbreitung einer solchen Nachricht die Absicht erblicken wollen, die öffentliche Meinung irre zu führen. In Rußland jedoch könne eine derartige Schlussfolgerung berechtigtermaßen nicht gezogen werden, da es dort sehr leicht möglich sei, daß man selbst in amtlichen Kreisen nicht wisse, ob überhaupt ein General Demontowitsch der Armee angehöre oder nicht, um so weniger, als in der russischen Rangliste nur die Namen der Offiziere vom General ab aufwärts enthalten seien. Hieran anknüpfend berichtet derselbe Times-Artikel einen andern amüsanten Vorfall, welcher darthun soll, daß Vorkommnisse der oben geschilderten Art in der russischen Armee nicht zu den Seltenheiten gehören. Als vor einigen Jahren, so meldet das City-Blatt, eine Deputation des russischen Regiments, dessen Chef der König der Niederlande ist, nach dem Haag beordert werden sollte, und der russische Kriegsminister seitens des auswärtigen Ministeriums bereits dahin verständigt worden war, daß die Abordnung in der holländischen Hauptstadt willkommen sein würde, stellte es sich heraus, daß das derzeitige Standquartier des betreffenden, inzwischen zu den Mandavern ausgerückten Regiments auf dem Kriegsmiesterium nicht zu ermitteln war. Erst nach tagelangen telegraphischen Recherchen gelang es, das Regiment aufzufinden und die Deputation ihrem Bestimmungsort zuzuführen.

Wie die Nordische Telegraphen-Agentur erfährt, soll der Einfuhrzoll auf Baumwollengarn derart erhöht werden, daß für die englischen Nummern 1 bis 50 nunmehr 4 Rubel per Pfd zu zahlen sind.

Nach einer Petersburger Meldung der „Königlichen Zeitung“ wird Fürst Lohauow Kostowitsch als wahrscheinlicher Nachfolger des demnächst zurücktretenden Ministers des Aeußern, Baron Siers, bezeichnet.

Rumänien. Das Finanzministerium hat eine Submission ausgeschrieben zur Lieferung von Silbermünzen im Gesamtwert von 5 Millionen Francs, nämlich 4 Millionen Einfrancstücke und 1 Million Zweifrancstücke, gemäß der lateinischen Münzkonvention geprägt und bis zum 31. Oktober d. J. zu liefern. Als Endtermin für die Einreichung der Offerten ist der 30. Juni angesetzt.

Australien. In Melbourne wird eine Expedition ins Innere ausgerüstet, um, wenn möglich, Gewißheit über das Schicksal des nunmehr seit fast einem halben Jahrhundert verschollenen deutschen Forschers Dr. Leichhardt und der Gefährten dieses mutigen Mannes zu erlangen. Die Führung der neuen Expedition soll einem in ganz Westaustralien als bester Kenner von Land und Leuten bekannten „Winterwälder“, namens Mc. Phee anvertraut werden. Mehrfach ist von alten, erfahrenen Bushcläufern die Kunde gebracht, daß Mitglieder der verschollenen Expedition noch am Leben seien, daß sie unter den Umständen im Innern haften, daß sie im Besitz von Messgerätschaften, meteorologischen Instrumenten und andern, bei wissenschaftlichen Expeditionen üblichen Ausrüstungsgegenständen wären. In das geheimnisvolle Dunkel, welches noch über der Leichhardt-Expedition ruht, soll nun, wenn irgend möglich, Licht gebracht werden. Eventuell hofft man, Instrumente und vielleicht Tagebücher und sonstige Aufzeichnungen zu reiten, wenn auch die Möglichkeit, daß noch Expeditionsteilnehmer am Leben sein könnten, für ausgeschlossen gilt.

Ein internationales Vorgehen gegen die Anarchisten

wird gegenwärtig geplant. Die „Köln. Ztg.“ schreibt darüber: „Durch die Unterredung des belgischen Königs mit dem englischen Ministerpräsidenten gewinnt die Frage eines

Fenilleton.

Ein Verbrecher.

(Fortsetzung.)

„Keine Widerseßlichkeit, Herr von Buchen,“ mahnte der Beamte, „oder — ich würde mich genötigt sehen — Sie schließen zu lassen.“

„Mich — mich?“ rief Buchen und seine verzweiflungsvolle Dummheit drohte in Wildheit überzugehen.

„Ja Sie,“ antwortete der Beamte ruhig, fest.

„Gaha! Wagen Sie es — wagen Sie es. Den möchte ich sehen, der es wagt!“ — Buchen nahm eine drohende Stellung ein.

„Fügen Sie sich in Ruhe, Herr von Buchen!“ mahnte der Beamte noch einmal.

„Ich will nicht!“ rief Buchen trotzig — wild.

„Dann ergreifen Sie ihn und legen ihm die Handschellen an!“

Ehe Buchen noch völlig darauf gefaßt war, hatte ihn bereits der eine der Gendarmen kräftig erfaßt und eine Sekunde später hatte ihm der andre die Handschellen angelegt.

Buchen zitterte. Seine Zähne und Rippen heßten vor Wut. Die Frauen flüchteten sich bestürzt aus dem Saal und von den Männern hatte niemand den Mut einzuschreiten.

„Führen Sie ihn hinaus!“ befahl der Beamte den Gendarmen, während er selbst sich auf Buchens Zimmer führen ließ und dort den Schreibtisch, so wie die Thür des Zimmers versiegelte.

In kurzer Zeit war das geschehen. Dann ließ er den

Gesesselten und jetzt ganz Krasifosen in einen bereitstehenden Wagen bringen; er selbst mit den beiden Gendarmen setzten sich zu ihm und schnell fuhr der Wagen über den Gutshof — aus dem Dorf. —

Mitten aus dem heitersten Himmel ein so unerwarteter, schwerer Schlag. Die Bestürzung war allgemein — verzweifelt wurde nach Aufklärung gesucht. Die Herren ergingen sich in Vermutungen und warteten in Ungebuld auf den Augenblick, wo ihre Wagen zur Abfahrt bereit waren. Frau von Friesen lag noch bestimmungslos in einem Nebenzimmer.

Auf dem Hof ein buntes, wirres Durcheinander. Alle Pferde sollten zu gleicher Zeit angeschirrt werden, jeder Wagen wollte zugleich vorfahren. Dazu hatte sich das halbe Dorf, neugierig, ein Näheres zu erforschen, auf den Gutshof gedrängt. Niemand verwehrte das Eintreten mehr. Sie hätten in den Saal bringen können, keiner würde es verhindert haben.

Wagen auf Wagen rollte aus dem Dorf. Schnell — um nur so bald als möglich dieser Stätte des Schreckens zu entfliehen. Frau von Friesen war die letzte, welche das Dorf verließ. Nur ihr Wagen fuhr langsam, fast bedenktlich langsam. Eine Kranke, bis auf den Tod Erschöppte saß darin. Wilde, wirre Bilder tauchten vor ihren Augen auf. Sie streckte die Hände aus, um ihn, mit dem sie am folgenden Tag für immer hatte verbunden werden sollen, zu fassen — zu halten, zu schützen — vor den Gendarmen.

Sie sann nicht nach, weshalb das alles geschehen war, sie wußte nur, daß es geschehen war.

Auch in dem Dorf hatte sich die Aufregung, welche des Gutsbesitzers Verhaftung hervorgerufen, gelegt. Die

hereingebrochene Nacht rief zur Ruhe. Im Dorf, auf dem Gut, — im Garten war es still. Kein Licht schimmerte mehr. Ruhe — Ruhe, nach so viel Aufregung.

Nur in dem kleinen Hause des Waldhüters brannte noch in dem Zimmer spärlich eine Lampe. Die närrische Liese saß darin, allein, in einer Ecke. Sie hatte den Kopf auf beide Hände gestützt und blickte starr — in Gedanken auf die Erde. Nur dann und wann zuckte sie erschreckt auf. Doch, es hatte müssen so sein — ihr Geliebter war er ja nicht mehr!

Der Morgen des folgenden Tages brach herein.

In engem Saum des Gefängnisses saß der Herr von Buchen. Er trug noch die Kleidung vom Abend zuvor — von seinem Volterabend. Das seine schwarze Beinkleid, den Frack, die weiße seidene Weste. Dies alles stand im grellsten Gegenatz zu dem Raum, in welchem er sich befand. Sein Gesicht war bleich, die Augen blickten matt, abgespannt, nur dann und wann leuchteten sie glühend auf. Die Rippen waren fest aufeinandergepreßt. Sie bebten leise und verrieten die gewaltige innere Bewegung.

Welche Nacht hat Buchen durchlebt! Sein Schrecken war anfangs in kraftlose Dummheit übergegangen, dann hatte er sich mit wilder Verzweiflung emporgerafft und an der festen Thür des Gefängnisses gerüttelt.

Endlich war er ruhiger geworden. Sein scharfer Verstand hatte die Oberhand gewonnen. Was ihn erwartete, sah er voraus, aber er war nicht gesonnen, sich ohne Widerstand in sein Geschick zu fügen. Jetzt war er ruhig, nur das zeitweise Zucken seiner Hände verriet seine große Nervenaueregtheit. Er war gesonnen, mit ruhiger, eiserner Stimm allem entgegen zu treten und er besaß die Kraft, dies durchzuführen.

gemeinsamen Auftretens der Mächte gegen den internationalen Anarchismus eine erhöhte Bedeutung und die Möglichkeit eines Vorgehens dieser Art und dieses Inhalts ist nach den Neußerungen Lord Salisbury's in die Nähe gerückt. Wenn England sich dazu verheißt, sein Vorgehen in der Art zu beschränken, daß den anarchischen Flüchtlingen nicht mehr gestattet wird, von London aus zu den schwersten Verbrechen in den andern Staaten aufzureizen, so erscheint das Haupthindernis, das bisher einem gemeinsamen Vorgehen der Staaten gegen die anarchische Mordbrennerbände im Wege stand, beseitigt, da ja nach den neuesten gesetzgeberischen Vorgehen in der Schweiz nicht anzunehmen ist, daß dieselbe sich einem solchen Vorgehen widersetzen würde und auch die Zustimmung der französischen Regierung als gewiß anzusehen ist. Es liegt auf der Hand, daß die Verfolgung dieser schlimmsten aller Verbrechen und Unruhestifter hierdurch ungleich erleichtert werden wird und die Sicherheit in den einzelnen Staaten dadurch um ein beträchtliches gefördert werden dürfte. Die erste Wirkung eines solchen Uebereinkommens wäre in der gegenseitigen Auslieferung aller anarchischen Verbrechen zu erblicken, die schon lange von den Sicherheitsbehörden gefordert wird. Ueber die Notwendigkeit einer solchen Maßregel braucht kein Wort verloren zu werden, die Anarchistenprozesse der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Fäden, welche der Anarchismus in allen Staaten gesponnen hat, so dicht sind, daß nur das schonungslose Vorgehen aller an der Erhaltung der Ordnung und Kultur interessierten Staaten imstande sein wird, sie zu vernichten. Wir hoffen, daß den Worten des englischen Ministers bald die That folgen, die festländischen Staaten werden ihm dafür ohne Ausnahme zu Dank verbunden sein und die Gesellschaft wird es freudig begrüßen, wenn der anarchische Verbrecher in jedem Staat als ein Feind betrachtet wird, den zu schonen ein Verbrechen wäre."

Ueber eine mutmaßliche nihilistische Verschwörung

wird aus Paris berichtet. Dasselbst sind in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden, welche letztere ein Komplott gegen den Präsidenten der Republik geplant haben sollen. Die Aufregung im Publikum wie in den Kammern ist selbstverständlich keine geringe. Wie weitere Meldungen aus Paris berichten, scheint die Verhaftung der Anarchisten dableibt mit einem verbrecherischen Anschlag in Rußland, vielleicht gegen das Leben des Zaren, zusammenzuhängen, denn die Verhafteten sind sämtlich Russen, bei denen zahlreiche Schriftstücke, sowie Explosivstoffe mit Beschlag belegt wurden. Die Verhaftung derselben erfolgte auf die zahlreichen Einkäufe hin, die sie bei Chemikalienhändlern gemacht hatten. Die Verhafteten sind: Mendelsohn aus Fontenay aux Roses, welcher das Haupt dieser nihilistischen Verbindung zu sein scheint, ferner Delow genannt Wolgrin, ein Student Namens Lavrenius, Fräulein Guatowski, Labowitsch, Aischinazi, Melchil und dessen Frau, Fräulein Nedozova, Nakatsch, Nepanow, Kalschingen genannt Anamien, Peplow genannt Sewow, Fenslet und Fräulein Bromberg. Bei sämtlichen Verhafteten wurden Bomben und Explosivstoffe vorgefunden. Bei zwei später, im Laufe des Vormittags verhafteten Nihilisten namens Kleinfrin und Verbitschewski wurden Abhandlungen über die Fabrikation von Sprengstoffen gefunden. Seit einiger Zeit hatten die Verhafteten Versuche in der Umgegend von Paris, namentlich auch bei Mainz angestellt, wo man Metallröhren am Fuße eines durch eine Explosion zersplitterten Baumes fand. Die mit Beschlag belegten Gegenstände werden im städtischen Laboratorium untersucht. Das Verhör der Verhafteten hat bereits begonnen.

Alle diese Nachrichten sind noch wenig ins Publikum gedrungen. In den Wandelgängen der Deputiertenkammer werden diese Vorgänge mit um so größerem Interesse besprochen, als die Polizeipräfectur bei ihren Auskünften hierüber sehr wortfug ist.

Auswahl und fern.

Die größte Ausstellung, welche Deutschland bisher gesehen hat: „Die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ (Bremen, Großherzogtum Oldenburg und Provinz Hannover), in Verbindung mit einer Ausstellung der deutschen Hochseefischerei und der Schifffahrt, unter hervorragender Beteiligung der Kaiserlichen Marine, einer all-

gemeinen Maschinen- und elektrischen Ausstellung, einer allgemeinen Kunstausstellung, einer groß angelegten Handelsausstellung, einer Gartenbauausstellung und verschiedenen zeitweisen Sonderausstellungen wird den Besuchern, wie aus Bremen geschrieben wird, mehr denn je Gelegenheiten geben, die vornehmsten Erzeugnisse vieler deutscher Gewerbe und Industrien auf einer Stelle vereinigt zu sehen. Eine Hauptanziehungskraft darf nach allen vorliegenden Anzeichen von der mit Genehmigung des Kaisers zugelassenen Ausstellung der Kaiserlichen Marine erwartet werden. Letztere stellt überhaupt zum erstenmal aus und herauschäuflich in ihren Gegenständen den bedeutenden Fortschritt dieses Zweiges unserer nationalen Verteidigung. Bemerkenswert ist auch eine in historischer und technischer Beziehung lehrreiche große Kollektivausstellung der Birkenfelder Achat-Industrie, welche durch gütige Vermittelung des Ober-Kammerherrn Baron von Allen, Erzlegation in Oldenburg, wertvolle Kunstschätze aufzuweisen hat. Letztere wurden vor einigen Tagen im großherzoglichen Schloß zu Oldenburg vom Hofourier Schwarting mit kundiger Hand geordnet. Zur besonderen Dankverpflichtung hat sich sodann die königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin bereit erklärt, einen Teil ihrer schönsten Erzeugnisse zur Ausschmückung für das Innere des Hauptausstellungsgebäudes herzuliefern.

Ein recht unangenehmes Abenteuer ist einer französischen Theatergesellschaft während ihres Gastspiels in Holland widerfahren. Dieselbe, eine Operettentruppe, stand unter der Leitung eines Herrn Bacher de Nette, welcher letzterer kürzlich mit dem Herrn Van Bier, dem Direktor dreier Theater in Amsterdam, einen Vertrag abgeschlossen hatte. Doch noch selbigen Tags bot ihm der Besitzer des Schouwburg-Parks, Herr de Groot, weit günstigere Bedingungen an, und de Nette war unklug genug, seine ersten Verpflichtungen als null und nichtig hinauszusetzen und einen Vertrag mit Herrn de Groot abzuschließen. Doch de Nette hatte außer Acht gelassen, daß in seinem Vertrag mit Herrn Van Bier ein Neugeld von 5000 Gulden ausbedungen worden war; außerdem hatte er vergessen, sich über das ähnliche Situationen betreffende holländische Gesetz in der Zeit Aufklärung zu verschaffen. Die Folgen hiervon sollten dann auch für den Operettendirektor recht unangenehm werden. Denn als an einem der letzten Tage zu Beginn der ersten Vorstellung (es war „Vocaccio“ angefügt) der Vorhang hoben hoch gezogen werden sollte, erschienen plötzlich im Theater des Schouwburg-Parks mehrere Beamte des Gesetzes, die ganz einfach den Direktor Bacher de Nette nach dem Gefängnis von Rotterdam abführten, wo er sich bis zur Stunde noch befindet. Die unglücklichen Künstler versuchten zwar durch Spielen auf Teilung sich aus der unangenehmen Lage zu befreien, jedoch schon nach zwei Vorstellungen des „Vocaccio“ und zwei andern der „Mascotte“, deren Einnahmen die Kosten nicht deckten, sahen sie sich genötigt, sich an den französischen Konsul um Hilfe zu wenden, der ihnen die Mittel überließerte, nach Brüssel zu gelangen, woselbst ihnen auf gleiche Weise durch den Beistand der von Charles Kolland präsidirten „Société française“ die Rückkehr nach Frankreich ermöglicht wurde.

Eine Statistik der Ordensauszeichnungen im „Temple Bar“ weist nach, daß in Großbritannien, die indischen Unterthanen nicht eingerechnet, ein Dekorierter auf 28 000 Einwohner kommt, während in Frankreich schon auf je 675 Bürger ein Dekorierter entfällt.

Die Hinrichtung von elf Verbrechern, welche schon seit Jahren zum Tode verurteilt sind, ist jetzt in Griechenland durch Kabinettsbefehl angeordnet worden. Die Hinrichtung hat sich so lange verzögert, weil es dem Justizminister bisher nicht gelungen war, einen Hentler auszurücken. In Hellas gilt der Nachrichter nämlich noch als unehrlich und vogelfrei, und um ihn vor der Volkswut zu schützen, wird der Hentler stets auf dem Kriegsschiff „Nauplia“ von Ort zu Ort geführt, um seines traurigen Amtes zu walten. Im Jahre 1881 war es nach fünfjähriger Suche dem Minister von Nafis gelungen, einen wegen Gattenmordes verurteilten Messener durch das Versprechen der Begnadigung zu ewigem Sterke dazu zu bestimmen, und derselbe beforderte in 4 Wochen sechzehn „Kollegen“, welche bis dahin auf die „Charakterfestigkeit“ aller übrigen Block-Kandidaten gehofft hatten, ins Jenseits. Diesmal ist der Hentler ein Gismörder namens Konfis.

Eine Räuberbande überfiel vor einigen Tagen, wie das „Lodger Tgbl.“ mittelt, das Wohnhaus der Besitzerin des Borwerks Kolacinet im Brzejiner Kreis. Die Räuber drangen, trotzdem das Haus von drei Landleuten bewacht gewesen sein soll, nach gewaltsamer Öffnung der Fensterläden in das Schlafzimmer der 68-jährigen Witwe Kochanska und ihrer 19-jährigen Enkelin und feuerten zwei Schüsse ab. Durch das Getöse erwacht, stürzte die alte Frau in das Nebenzimmer, wo ihr 16-jähriger Enkel schlief, mit den Worten: „Nette Deine Schwester“, und fiel zu Boden, wo sie regungslos liegen blieb. Der junge Mann griff nach dem Gewehr und gab einen Schuß nach der Decke des Schlafzimmers ab, um im Finstern seine Schwester nicht zu treffen. In diesem Augenblick erkannte diese in einem der Räuber den früheren Kutscher, namens Chojnacki, der wegen verschiedener Veruntreuungen entlassen wurde, und rief ihm zu: „Um Gottes Willen, was machst Du, Chojnacki?“ worauf jener seinen Spiegelgesellen zu schießen befahl; der Schuß traf das Mädchen nicht. Die Einbrecher ergriffen ein kleines Tischchen, in welchem die alte Frau ihr Geld aufzubewahren pflegte, ließen dasselbe aber im Garten liegen und nahmen bloß die Schublade mit, in welcher verschiedene Münzen und Banknoten im Gesamtwert von 300 Rubeln sich befanden. Erst als die Räuber unbehindert verschwinden waren, kam die Dienerschaft zusammen, es wurde Licht gemacht und bemerkt, daß Frau Kochanska tot dalag. Der Tod soll durch einen Schuß erfolgt sein; von anderer Seite wird hingegen berichtet, daß die alte Frau infolge der Angst und Aufregung am Schlagfluß plötzlich starb. Der Vorfall wurde dem Chef der Landpolizei in Brzejin sofort gemeldet, und schon einige Stunden später war der Räuber Chojnacki hinter Schloß und Riegel. Der Ueberfall scheint schon früher geplant gewesen zu sein, denn der Hofhund wurde einige Tage vor dem Ueberfall vergiftet vorgefunden.

Choleraähnliche Darmkrankheiten. In Jelljawetgrad (Rußland) erkrankte jüngst ein Soldat des Feuerlöschkommandos an einer Darmkrankheit mit choleraähnlichen Erscheinungen, nach ihm ein zweiter, der ihn ins Krankenhaus befördern sollte. Der Arzt ließ das Bett des ersten sofort verbrennen, obgleich er für die Ursache der Erkrankung die unreinlichen, nicht desinfizierten Aborte des Feuerlöschkommandos erklärte. Auch andre Fälle akuter Darmkrankheiten choleraartigen Charakters sind in derselben Stadt festgestellt. Ähnliche Nachrichten liegen vor aus dem südrussischen Polen, Kiew und Astrachan. Nach Angabe der Ärzte nennen die Korrespondenten der Blätter diese Krankheit Cholera.

Das südliche Sibirien ist in letzter Zeit mehrfach als ein wahres Eden, als ein Land von großer Zukunft hingestellt worden. Wie dies Paradies aber in der Gegenwart aussieht, lehrt uns ein im „Grashdanin“ veröffentlichter Brief eines in Nerzhinsk, der beinahe südlichsten, dicht an der chinesischen Grenze gelegenen Garnisonsstadt Sibiriens, stationierten russischen Offiziers, in welchem es heißt: „Das Leben ist hier sehr teuer, alles kostet mindestens fünf bis sechsmal so viel, als in Rußland. Das Volk ist gottlos und verdorben, dem Klatsch ergeben schlendern die Leute umher, um irgend ein Geheimnis zu erpähnen; alles Gute und Ehrliche wird unbarmherzig verfolgt, aber das Gemeine frohlockt. Wenn ich in derselben Weise in Rußland leben wollte, würde ich für das Jahr 3000 Rubel nötig haben, mein ganzes Gehalt beträgt aber nur sechszehnhundert Rubel, die erbärmlichste Wohnung kostet sechs- bis siebenhundert Rubel. Die Diensthöfen haben alle einen schlechten Charakter und stehlen; man mietet sie daher meistens in den hierzu bestimmten Häusern ein, denn, wenn man sie auch während der Nacht im Hause hätte, müßte man stets fürchten, herab oder ermordet zu werden. Um neun Uhr des Abends geht man gewöhnlich zu Bett, nach zehn Uhr magt sich niemand mehr ohne Revolver hinaus; selbst die Beamten befinden sich in einer wenig berechnenden Stellung. Jeder von ihnen, gleichviel welchen Rang er einnimmt; mißhandelt seine Untergebenen und mißt sich in seine Privatangelegenheiten. Die kleinen Beamten, welche Tagelohn erhalten, sind meistens Verurteilte, sie sind alle Diebe und schlechte Menschen. Mir erscheint es kaum möglich, hier einen ehrlichen Mann zu finden. Ich werde meinem Schicksal danken, wenn ich während der drei Jahre, welche ich noch hierleben muß, nicht in das Gefängnis gesteckt werde.“

Jetzt freilich verließ ihn die erzwungene Ruhe noch von Zeit zu Zeit, denn mehrere Male schlug er sich mit der Hand vor die Stirn, aber er war allein — niemand konnte ihn beobachten.

Als der Gefängniswärter eintrat und ihm einige Nahrung brachte, stand er auf. Mit trostiger Ruhe ging er in dem Raum auf und ab und warf dem Mann nur einen stolzen, verachtenden Blick zu. Sein Lebenslang verwohnt, sollte er jetzt zu Brot und Wasser greifen. Unwillig schob er beides zur Seite. Und doch griff er nach einiger Zeit wieder darnach und aß hastig ein Stück Brot. Schwere Stunden erwarteten ihn und er mußte alles thun, um sich die Kraft dazu zu bewahren.

Er war auf alles gefaßt. Von Stunde zu Stunde erwartete er, zum Verhör gerufen zu werden und jede Antwort hatte er sich im Geist zurecht gelegt. Der Tag neigte sich zu Ende und er blieb allein, ungestört. Selbst den folgenden Tag noch. Dieses ungeduldige Warten, die fortgesetzte Aufregung, das fortwährende Sichberethalten rieben seine Kräfte am meisten auf.

Er erblickte eine Absichtlichkeit des Untersuchungsrichters darin, der sich auf diese Weise für die ihm widerfahrne Kränkung rächen wollte. Sein Haß gegen diesen Mann steigerte sich dadurch bis zum Höchsten.

Ein andrer Zwischenfall hatte indes diese Verzögerung hervorgerufen, denn Conradi war mehr von Mitleid als von Erbitterung gegen ihn erfüllt.

Als Heinrich mit seiner Mutter in die Stadt gefahren war, hatte er auch die Erlaubnis erhalten, den Waldhüter zu besuchen und eine frohe Nachricht hatte er ihm überbracht. Die Versicherung seiner baldigen Befreiung hatte er ihm geben können.

Endlich — endlich hatte Steingruber freier aufgetatmet. Sein ganzes Wesen schien plötzlich eine Umgestaltung zu erleiden. Die Furcht hatte bis dahin alles in ihm niedergehalten. Selbst sein Gedächtnis war freier und schärfer geworden, weil er ruhiger zurückdachte an alles, was geschehen war. Nun mußte alles bald ein Ende nehmen.

Am andern Morgen hatte er den Untersuchungsrichter um ein kurzes Gehör gebeten und ihm mitgeteilt, daß es ihm während der Nacht eingefallen sei, daß er damals, an jenem Abend, wo er die beiden Zehn-Thalerscheine gefunden, das Papier, in welches dieselben eingewickelt gewesen, nicht weggeworfen, wie er angegeben. Seine Büchse habe er damit geladen und er habe sie nicht wieder abgeschossen.

Länger als ein halbes Jahr war seitdem verfloßen. Es war wenig Wahrscheinlichkeit, daß des Waldhüters Büchse noch im Besitz seiner Frau war, längst war vielleicht schon jener Schuß fortgeschossen. Dennoch hatte der Untersuchungsrichter sofort nach dem Dorf geschickt, und die Büchse hatte sich noch vorgefunden, unberührt wie Steingruber sie selbst an jenem Abend in seiner Kammer aufgehängt.

Mit größter Vorsicht wurde der Schuß vom Büchschäfer herausgezogen, und obwohl zerissen und mit Noß bedeckt, hatten sich doch alle Teile des Pfropsens erhalten.

Sie waren auf einer Seite beschrieben. Nur wenige Zeilen, die indes von der größten Bedeutung waren. Sie waren an Buchen gerichtet und lauteten:

„Aber übersehe ich Ihnen zwanzig Thaler für den von Ihnen gekauften Weizen. Den Rest von fünfzehn Thalern werde ich Ihnen in ungefähr vier Wochen zahlen.“

Christoph Claus, Müller.

Auch das Datum war hinzugefügt und bezeichnete denselben Tag, an welchem der Waldhüter das Geld gefunden hatte und an welchem auch Fernau erschlagen worden war.

Der Müller Claus wurde noch an demselben Tag verhört und hatte bestätigt, daß er Buchen an jenem Tag und in diesem Papier das Geld gesandt habe — zwei Zehn-Thalerscheine — preussische. Daß Buchen das Geld richtig empfangen hatte, bewies eine dem Müller ausgestellte Quittung, welche dieser noch besaß.

Es unterlag kaum einem Zweifel, daß Buchen selbst das Geld verloren hatte. Weshalb hatte er dies verheimlicht?

Um völlig sicher zu gehen, hatte Conradi Buchens früheren Diener vernommen und dieser hatte ausgesagt, daß sein Herr allerdings vor ungefähr einem halben Jahr einen Brief mit Geld vermißt habe. Den Tag hatte er nicht genau mehr gewußt.

Diese scheinbare Geringsfügigkeit mußte gegen Buchen ein schweres Beweisstück werden, um so schwerer, als noch verschiedene andre hinzukamen.

Mit solchen und noch stärkeren Beweisen ausgerüstet, hielt es Conradi für eine Unmöglichkeit, daß Buchen auch bei aller Gewandtheit und Schlaueit sich von dem Verdacht des Mordes werde reinigen können.

Eine Hausdurchsuchung unter Buchens Papieren und in seinem Zimmer hatte nichts, was irgend auf den Mord hätte hinweisen können, erwiesen. Nur ein Fläschchen mit Arsenik war in seinem Sekretär aufgefunden worden. Conradi hatte es an sich genommen, ohne daß er einen besonderen Verdacht daran knüpfte.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 4. Juni 1890.

	gekauft	verkauft
4 ⁰ / ₁₀₀ Deutsche Reichsanleihe	106.90	107.45
8 ¹ / ₂ Oldenb. Consols	100.50	101.05
(Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 ⁰ / ₁₀₀ höher)	101.50	—
4 ⁰ / ₁₀₀ Oldenburg. Communal-Anleihen	101.75	—
4 ⁰ / ₁₀₀ Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	100.—	101.—
3 ¹ / ₂ Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101.—	—
4 ⁰ / ₁₀₀ Flensburger Kreis-Anleihe	99.—	100.—
3 ¹ / ₂ Landständische Central-Pfandbriefe	98.45	99.—
3 ⁰ / ₁₀₀ Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	131.35	132.15
4 ⁰ / ₁₀₀ Catin-Libeter Prior.-Obligationen	101.50	—
3 ¹ / ₂ Hamburger Rente	99.70	100.25
3 ¹ / ₂ do Staats-Anleihe von 1887	99.50	100.05
3 ¹ / ₂ do von 1887 u 88	99.70	—
3 ⁰ / ₁₀₀ Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89.20	89.75
4 ⁰ / ₁₀₀ Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 ¹ / ₂ do	100.70	101.25
5 ⁰ / ₁₀₀ Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	95.95	96.50
5 ⁰ / ₁₀₀ do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	96.05	96.75
4 ⁰ / ₁₀₀ Römische Stadtanleihe 2.—6 Serie.	88.10	88.65
4 ⁰ / ₁₀₀ Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	86.95	87.50
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 ⁰ / ₁₀₀ höher	—	—
3 ⁰ / ₁₀₀ Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58.30	58.85
3 ¹ / ₂ Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98.70	99.25
3 ¹ / ₂ Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96.—	—
4 ⁰ / ₁₀₀ Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100.60	101.15
4 ⁰ / ₁₀₀ do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100.50	101.05
4 ⁰ / ₁₀₀ Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100.80	101.35
3 ¹ / ₂ do. der Rhein. Hypothek.-Bank	95.35	96.10
5 ⁰ / ₁₀₀ Borussia-Prioritäten	100.—	—
5 ⁰ / ₁₀₀ Bielefelder Prioritäten	100.—	—
4 ¹ / ₂ Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103.50	104.50
4 ⁰ / ₁₀₀ Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100.50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	158.—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888.)	—	—
Oldb. Hartg. Dampfschiff-Act. (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	80.—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	80.—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 u. Mk.	168.45	169.25
" " London " 1 Pkr. " "	20.30	20.40
" " New-York für 1 Doll. " "	4.16	4.1
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.81	—

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	172.—	0/100 B. G.
Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn)	121.—	0/100 B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück	1130	M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank	4 1/2	

Anzeigen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Wir vergüten für Einlagen mit:
3monatlicher Kündigung 1/2% unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber 2 1/2% höchstens 3 1/2% p. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . 2%
Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.
Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserem Coursbericht notirt.

Die Direction.
Thorade. Propping. Jaspers.

Grösste Auswahl in engl. Tüllgardinen
das Meter 30 Pf, 35 Pf, 40 Pf, 45 Pf, 50 Pf, 55 Pf, 60 Pf, u. s. w. bis zu den feinsten.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Empfehle mein
Hotel & Restauration.
Gustav Janssen.

Zu vermieten.
Elegantes Ruderboot.
Stunde 50 Pf., mit Segel 75 Pf. **Gustav Janssen.**

Fortwährend lebendfrische **Schleie** und **Karpfen**, Pfund 50 und 60 Pf.
Gustav Janssen.

Lebende **Schleie**, Pfund 80 Pf.
Gustav Janssen.

Wohnung gesucht.
Für ein kinderloses Ehepaar wird möglichst zum 1. Juli eine passende Wohnung gesucht. Etwaige Anerbietungen sind in der Expedition d. Bl. zu machen.

Fertige Betten
Bettfedern und Daunenn, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Daunenn sind gänzlich staubfrei.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Monats-Uebersicht
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Juni 1890.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	337,691.82	Actien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	7,098,409.89	Reservefonds	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek	2,008,222.47	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	5,469,851.69	Best. am 30. April Mk. 24,383,315.67	
Conto-Corrent-Debitoren	11,845,708.61	Neue Eint. i. M. Mai Mk. 1,908,789.94	
Effecten	3,754,368.11	Mk. 26,292,105.61	
Verchiedene Debitoren	499,526.53	Rückzahl. im M. Mai Mk. 1,519,544.34	
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	95,000.—	Bestand am 31. Mai 1890	24,772,561.27
Bank-Inventar	203.90	Check-Conto	781,653.53
		Conto-Corrent-Creditoren	1,101,297.31
		Verchiedene Creditoren	703,470.91
	31,108,983.02		31,108,983.02

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis
der Oldenburgischen Landesbank

per 31. Mai 1890.

Activa.	Passiva.
Cassebestand	Actien-Capital
Wechsel	Depositen:
Effecten	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen Mk. 8806250.52
Diskontirte verlorste Effecten	Einlagen von Privaten " 16540618.11
Conto-Corrent-Saldo	" auf Check-Conto " 632919.15
Lombard-Darlehen	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung "
Bankgebäude abgeschrieben bis auf Nicht einged. 60% d. Act.-Capit.	gelangte Banknoten
Diverse	Reservefonds
	Diverse
Mark 29881959 63	Mark 3000000 —
	Mark 29881959 63

Wir vergüteten im Monat Mai für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3%
" " " viertel " 2 1/2% Zinsen.
" " " kurzer Kündig. u. Check-Conto 2%

Oldenburgische Landesbank.

Broff. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 31. Mai 1890.

Activa.	Passiva.
Mk. 31,200 — Immobilien-Conto.	Actien-capital-Conto
" 500 — Mobilien-Conto.	Depositen-Conto
" 895,055 99 Wechsel-Conto.	Check-Conto
" 84,971 41 Effecten-Conto.	Pfennig-Spartassen-Conto
" 788,624 07 Conto-Corrent-Conto, Debitoren.	Conto-Corrent-Conto, Creditoren
" 1,388 13 Diverse.	Diverse
" 22,935 13 Cassenbestand.	
Mk. 1,824,674 73	Mk. 300,000 —
	Mk. 988,136 69
	Mk. 221,219 79
	Mk. 56,342 73
	Mk. 227,457 75
	Mk. 31,517 77
	Mk. 1,824,674 73

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3%
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 1/2%

Oldenburg, den 31. Mai 1890.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

Verlegte Geschäft und Wohnung nach Ofenerstraße No. 5.
J. A. Calberla.

J. A. Calberla
Auskunfts-Bureau
jetzt Ofenerstrasse Nr. 5

ertheilt wie bisher gegen mäßige Vergütung ohne Jahresbeiträge auf Grund langjähriger Erfahrung und weitgehendster Verbindungen prompt, discret und gewissenhaft **zuverlässige** Auskünfte über Geschäfts-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse Eingewessener hiesiger Stadt sowohl, wie des In- und Auslandes. Ebenso wird die **Einziehung von Außenständen auf denkbar billigste Weise** besorgt.

